

# Weinanbaugebiete in biblischer Zeit

Wolfgang Zwickel

Üblicherweise hat jede Landschaft Schwerpunkte in der landwirtschaftlichen Produktion. Nicht überall wird alles in gleichem Umfang hergestellt. Es gibt ökonomische Schwerpunkte, die ihre Grundlagen in den Bodenbedingungen, den klimatischen Verhältnissen und anderen Gründen haben. Wie verhielt es sich diesbezüglich mit dem Weinanbau in alttestamentlicher Zeit? Dieser Frage soll mit Hilfe unterschiedlicher Perspektiven nachgegangen werden. Solche ökonomischen Schwerpunkte zu erfassen, ist ein wichtiger Schritt hin zu einer Wirtschaftsgeschichte der biblischen Zeiten, die bislang noch nicht ausreichend erforscht ist.

## Bedeutung des Weins in biblischer Zeit

Das Land der Bibel ist ein altes Weinland. Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird der angeblich älteste Winzer der Welt genannt: Noah (Genesis 9,20). Wein war ein zentrales Getränk in der südlichen Levante, zu der die heutigen Länder Israel, Jordanien und Palästina/Westbank gehören. Wer auf den Feldern in der Sommerhitze arbeitet, sollte 4-5 l Flüssigkeit pro Tag trinken. Sicherlich tranken viele Menschen damals Wasser. Aber in weiten Teilen des Landes ist das Quellwasser salzhaltig oder

brackig und daher nicht unbedingt ideal als Getränk. Eine biblische Geschichte erwähnt sogar, dass das Wasser der Quelle von Jericho zu Fehlgeburten führe. Erst ein Wunder des Propheten Elias machte das Wasser wieder trinkbar (2 Könige 2,19-22). Ähnliche Nachrichten von Krankheiten, verursacht durch untrinkbares Wasser, gibt es auch in der arabischen Überlieferung.

Wasser ist in der südlichen Levante nicht während des ganzen Jahres leicht verfügbar. Es regnet nur in den Wintermonaten, im Sommer fällt kein einziger Tropfen. Die Anlage von Zisternen zum Aufbewahren von Wasser war höchst aufwändig und konnte nur in felsigen Regionen durchgeführt werden. An größeren Orten errichtete man komplizierte Tunnelsysteme, um ans Grundwasser zu kommen. Dieser enorme Arbeitsaufwand war für die kleinen Ortschaften im Land mit rund 200-300 Einwohnern aber unmöglich zu leisten. Flüsse, die das ganze Jahr hindurch Wasser führten, gab es nur wenige, und sie reichten nicht für die Wasserversorgung aller Menschen aus. Lediglich das Wasser des Sees Gennesaret im Norden des Landes hätte verwendet werden können, war aber weit entfernt von vielen Ortschaften. Wein als Getränk war auch unter hygienischen Aspekten sicherer. Verunreinigtes Wasser barg zudem die Gefahr von Infektionskrankheiten (s.o.).



Daher waren für viele Menschen alkoholhaltige Getränke von großer Bedeutung. Unter ihnen spielte Wein die wichtigste Rolle. Dies zeigen schon die Belegzahlen in der Bibel. Die häufigste Bezeichnung im Alten Testament für Wein ist *jajin* – ein Wort, das sprachlich mit lat. *vinum* und deutsch »Wein« zusammenhängt. Möglicherweise liegt der sprachliche Ursprung für diese in vielen Sprachen ähnlich lautende Wurzel im kleinasiatischen Raum. Dieses Wort findet sich im Alten Testament immerhin 141-mal. Hinzu kommen einige weitere Begriffe: *Sobā'* (wahrscheinlich »Wein«, es könnte sich dabei aber auch um eine Bierart handeln) findet sich zweimal, *chāmār* meint wohl das »gärende Getränk« oder den »neuen Wein« und ist sechsmal belegt. *Tirošch* schließlich bedeutet zumindest an einigen Stellen »Most«, »Traubensaft« oder »junger Wein« (»Heuriger«) und findet sich 38-mal. Daneben gibt es auch noch eine Vielzahl von inschriftlichen Belegen für Wein, z. T. als Inhaltsangabe auf Krügen. In der untergaliläischen Ortschaft *Ras ez-Zetun* wurde eine ins 10. Jh. v. Chr. datierende Inschrift entdeckt, die »fermentierten« Wein nennt; eine ähnliche Inschrift mit wohl gleicher Bedeutung, aber einem anderen verwendeten Lexem wurde in Lachisch gefunden (7. Jh. v. Chr.). Zu den alttestamentlichen Texten kommen diejenigen des Neuen Testaments, wo der griechische Begriff *oinos* – sprachgeschichtlich basierend auf derselben semitischen Wurzel *jajin* – 26-mal belegt ist. Der hebräische Begriff *schāqār* für Bier, das einzige andere alkoholische Getränk der damaligen Zeit, findet sich dagegen nur 23-mal im Alten Testament.

Schon die Zahlen machen deutlich, wie wichtig Wein in Palästina war. Archäologische Funde unterstreichen dies in besonderer Weise: Gefäße zur Bierherstellung finden sich in den meisten Bereichen Palästinas nur sehr selten. In der Regel entdeckt man nur ein bis zwei derartige Gefäße pro Ort. Dagegen findet man überall Schalen zum Trinken von Wein, große Amphoren und andere für Wein gebräuchliche

Gefäße. Wein war in biblischer Zeit schlichtweg das normale Getränk im Heiligen Land. Allerdings wird der Wein damals nur rund 10% vol. Alkohol enthalten haben.

Eine Ausnahme bildeten nur die Orte an der südlichen Küstenebene zwischen den heutigen Städten Gaza und Tel Aviv sowie im Norden in Bet Schean. In diesen Gebieten lebte seit dem 2. Jt. v. Chr. ein beträchtlicher Teil der ägyptischen Bevölkerung. In Ägypten wurde zwar auch Wein angebaut, beschränkte sich jedoch auf die Oasen und das Nil-Delta. Um den Bedarf an Getränken stillen zu können, wurde dort viel mehr Bier hergestellt. Dieser Brauch wurde von den Ägyptern in der südlichen Levante weitergepflegt, die wiederum die dortige Trinkkultur nachhaltig prägten. Somit war der Weinkonsum v. a. an der Küste wesentlich geringer als in den judäischen und israelitischen Kerngebieten im Bergland.

Trotz der biblischen Noah-Erzählung wurde nach unserem heutigen Wissen Wein nicht zum ersten Mal in der südlichen Levante hergestellt. Die ältesten bisher bekannten Samen von *Vitis vinifera vinifera* L. im Mittelmeergebiet stammen aus Nordgriechenland, wo Wein schon im 5. Jt. v. Chr. hergestellt wurde. In der südlichen Levante wurde auf jeden Fall schon im 3. Jt. v. Chr. Wein produziert.

## In der Bibel erwähnte Weinanbaugebiete: Methodische Überlegungen

Die biblischen Texte wurden nicht verfasst, um Menschen unserer Zeit Informationen über die antiken Anbaugebiete zu vermitteln. Trotzdem nennen einzelne Texte Ortsnamen in Verbindung mit Weinanbau, sodass wir für diese Orte von einem Weinanbau in der Antike ausgehen können. Neben den bereits erwähnten biblischen Begriffen müssen weitere wie *eschkol* (»Weintraube«), *enab* (»Weintraube«), *soreq* (»hellrote Edeltraube«), *gāpān* (»Weinstock«), *zemora* (»Weinranke«), *schāmār* (»Weinhefe«,

»geläuterter Hefewein«) und *kārām* («Weinberg«, »Weingarten«), aber auch *gat* («Kelter«) in diesem Zusammenhang mitberücksichtigt werden. Manchmal gibt es sogar Ortsnamen, die eine entsprechende Terminologie enthalten. Auch in Deutschland liegen Orte wie Wein-  
felden oder Weingarten in typischen Wein-  
anbaugebieten. Neben den biblischen Erzäh-  
lungen sind auch außerbiblische Texte, v.a.  
epigraphische Wirtschaftstexte, zu berück-  
sichtigen. Sie bieten oft ganz grundlegende  
weitere Informationen. Archäologische Funde  
wie Weinpressen können ebenfalls mitbedacht  
werden. Allerdings gibt es hier die große  
Schwierigkeit, derartige landwirtschaftliche In-  
stallation<sup>en</sup> exakt zu datieren. Meistens befin-  
den sie sich im Freien und wurden über viele  
Jahrhunderte ununterbrochen benutzt, da sie  
kaum verschleiben und einfach zu erhalten  
sind. Dies macht eine Datierung in vielen Fäl-  
len kompliziert. Immerhin lassen sich dank  
sehr gründlicher Oberflächenuntersuchungen  
zumindest für das Gebiet des heutigen Jerusa-  
lem einige grundlegende Aussagen machen.  
Auf einen weiteren wichtigen Aspekt hat die  
französische Annales-Forschung, insbesondere  
F. Braudel, aufmerksam gemacht: Da sich die  
natürlichen Gegebenheiten eigentlich kaum ge-  
ändert haben, gibt es eine lang anhaltende  
Konstanz («longue durée») in den Erwerbs-  
grundlagen der Bevölkerung. Daher kann man  
aus Quellen der vorindustriellen Zeit oft wichti-  
ge Rückschlüsse auf Erwerbsmöglichkeiten vor  
2.000 oder 3.000 Jahren ziehen.

### Biblische Erzählungen mit Erwähnungen von Weinanbau

In der Bibel finden sich einige Erzählungen, die  
sich, teilweise nur am Rande, mit Wein und sei-  
nem Anbau beschäftigen und uns Information-  
en geben, wo konkret Wein angebaut wurde.

In Jeremia 31,5 ist vom Weinanbau auf Sa-  
marias Bergen die Rede. Etwas konkreter dazu

ist ein anderer Text. Unmittelbar an den Pa-  
last in Samaria grenzte ein Weinberg, den der  
König gerne in seinem eigenen Besitz haben  
wollte (1 Könige 21,1). Der Palast war auf ei-  
nem steilen Berg errichtet worden. An den Ab-  
hängen dieses Hügels dürfte demnach Wein  
angebaut worden sein. Auch in der Umgebun-  
g von Silo (Richter 21,20f.) und Sichem (Richter  
9,27), beide in den samarischen Bergen ge-  
legen, ist ausdrücklich von Weinbergen die Re-  
de (zur Lage dieser Orte s. Abb. 1). Weitere In-  
formationen zum Weinanbau im samarischen  
Bergland bieten zudem epigraphische Quellen  
(s. dazu unten).

Aber nicht nur Samaria, sondern auch das  
judäische Bergland war ein wichtiges Anbau-  
gebiet für Wein. Ganz Juda wird im Jakobsegen  
ausdrücklich als ein Weinland bezeichnet (Ge-  
nesis 49,11):

*»[Juda] bindet seinen Eselhengst an den  
Weinstock  
und an die Purpurrebe [= Rotweinrebe] das  
Füllen ihrer Eselin.  
Es wäscht in Wein sein Gewand  
und in Traubenblut seinen Mantel.«*

Konkreter ist die Angabe, dass die Umgebung  
von Hebron offenbar ein exzellentes Weinland  
war. Von dort bringen die von Josua ausge-  
sandten Kundschafter eine große Weintraube  
zurück, die von zwei Männern auf einer Stan-  
ge getragen wurde (Numeri 13,23f.). Mit die-  
ser Beute sollte deutlich gemacht werden, dass  
Weintrauben das wichtigste landwirtschaftli-  
che Produkt des Landes sind.

Auch in der Umgebung von En-Gedi am To-  
ten Meer wurde Wein angebaut (Hohelied 1,13).  
Auf Weinanbau unmittelbar westlich des To-  
ten Meers weist der arabische Ortsname *Khir-  
bet Karm Atad* einer Siedlung hin, die in der  
Eisenzeit besiedelt war und nördlich von En-  
Gedi am Nordrand des Toten Meers in einer  
Ebene (*el-Buqea*) liegt. Der Weinanbau hier ist  
höchst bemerkenswert, denn die Niederschläge



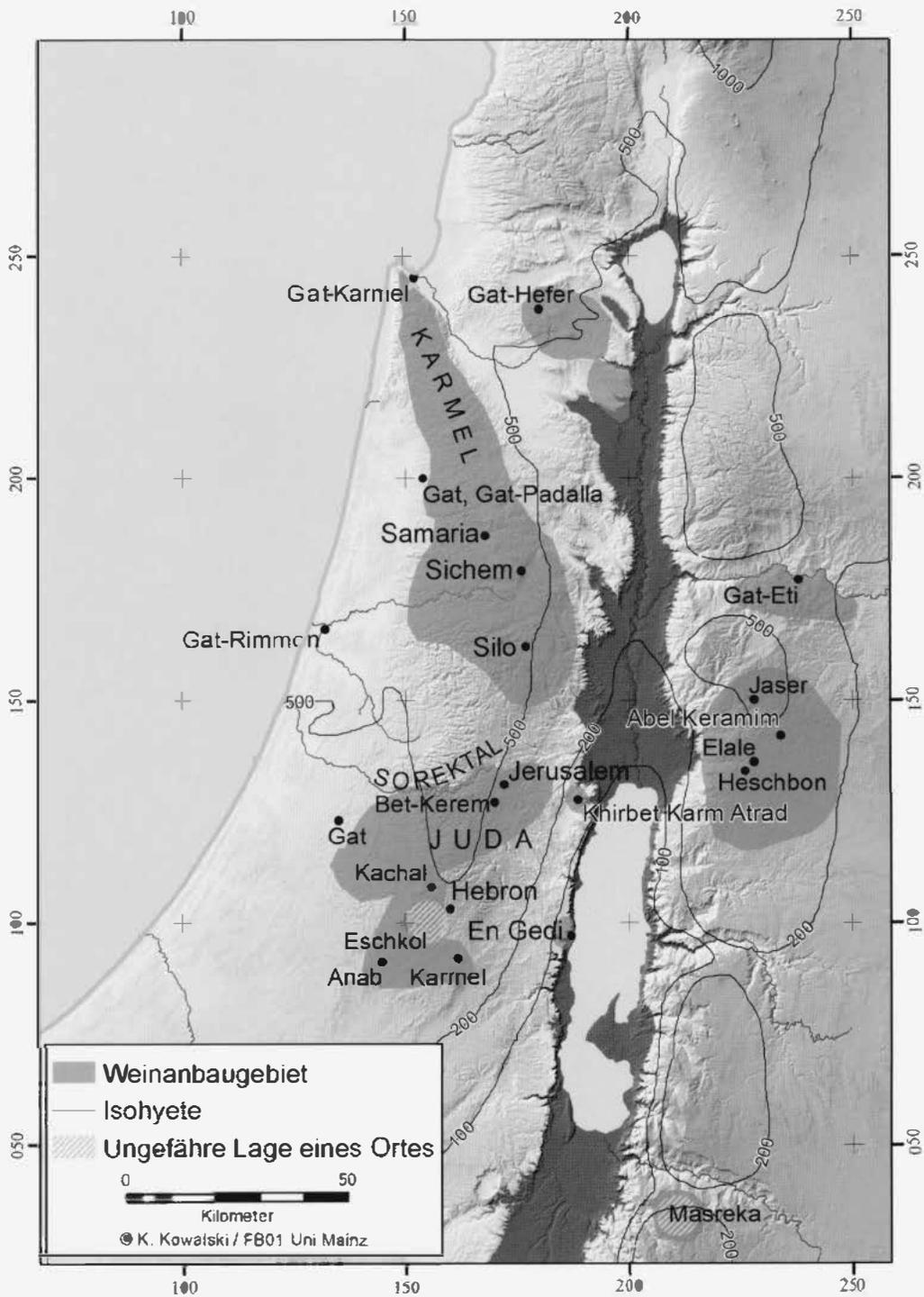


Abb. 1: Weinanbaugebiete in biblischer Zeit.



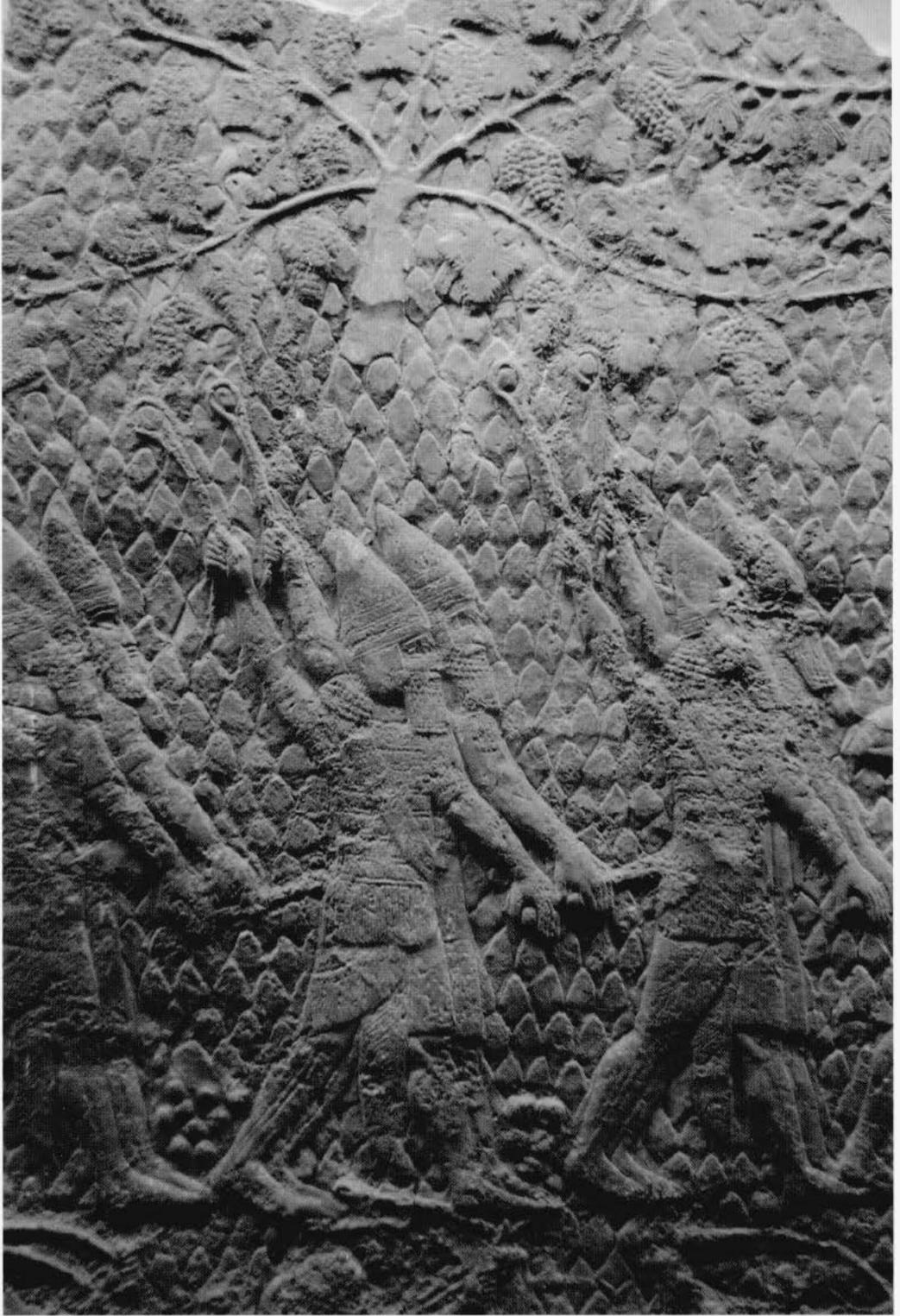


Abb. 2: Ausschnitt aus dem sog. Lachisch-Relief (um 701 v. Chr.) des assyrischen Königs Sanherib.



sind mit gut 100 mm äußerst gering. Hier Wein anzubauen ist nur durch künstliche Bewässerung und durch das Aufstauen von Wasser in den Wadis (Wasserläufe, die nur im Winter während der Regenzeit Wasser führen) möglich. Aber auch im Westen Judas zogen sich die Weinberge an den Abhängen des Berglandes bis nach Timna hin (Richter 14,5; vgl. 15,5). Für Weinanbau an den Abhängen des judäischen Berglandes sprechen auch die vielen Weinpflanzungen, die auf dem sog. Lachischrelief abgebildet sind, das sich der assyrische König Sanherib nach der Einnahme der Stadt 701 v. Chr. anfertigen ließ (Abb. 2).

Im Ostjordanland ist im Gebiet Moabs von Weinbergen die Rede (Numeri 22,24). In Jesaja 16,8 (vgl. Jeremia 48,32) werden mit Heschbon, Sibma (nicht lokalisiert, aber offenbar in unmittelbarer Nähe von Heschbon gelegen), Elale und Jaser (*Khirbet esSar*) vier Orte genannt, die allesamt im nördlichen moabitischen Territorium liegen. Dies scheint ein berühmtes Weinanbaugebiet gewesen zu sein.

## Weinbegrifflichkeiten in Ortsnamen und Inschriften

Von besonderem Interesse sind Ortsnamen, die in irgendeiner Weise den Begriff Wein beinhalten. Dies gilt in zweierlei Weise. Ein Ortsname wird nicht zufällig gewählt, sondern enthält häufig charakteristische Informationen über den Ort. Findet sich demnach ein mit Wein verbundener Begriff in einem Ortsnamen, so ist von einem Weinanbau vor Ort auszugehen. Antike Ortsnamen lassen sich häufig genau mit antiken Stätten identifizieren, und daher haben wir auch eine sehr genaue Information, wo entsprechender Weinanbau belegt ist. Die Tabelle auf S. 44 bietet eine Zusammenstellung der Ortsnamen in biblischen und außerbiblischen Texten im Bereich der südlichen Levante, die mit einem Begriff gebildet sind,

der irgendwie mit dem Weinanbau verbunden ist. Außerdem sind außerbiblische Belege hinzugefügt, wenn sie einen konkreten Bezug auf Weinanbau in bestimmten Gebieten belegen. Die Ortslagen sind, soweit sie lokalisiert werden können, in Abb. 1 eingetragen.

Ein kurzer Überblick über die Lage der Orte bestätigt weitgehend, was schon anhand der biblischen Erzählungen beobachtet wurde. Das Gebiet Judas mit den Ortschaften bzw. Landschaftsbezeichnungen Anab, Bet-Kerem, Eschkol, Gittajim, Karmel und Sorek-Tal findet sich hier ebenso wieder wie das samarische Bergland mit Gat-Paran und dem Kerem-Tal. Mit Abel-Keramim ist auch das moabitische Territorium vertreten. Hinzu kommt nun das Karmel-Gebiet im Nordwesten des heutigen Staates Israel mit Gat-Padalla, Gat-Karmel und der Bezeichnung des Bergzuges Karmel selbst. Dieses Gebiet war auch im 20. Jh. n. Chr. wieder ein wichtiges Weinanbaugebiet. 1882 belebte Baron Edmond de Rothschild die Weinbaukultur in Palästina neu und pflanzte dort wieder Reben an.

Zusätzlich werden nun, allerdings nur mit jeweils einem Ortsnamen, Untergaliläa (Gat-Hefer), Gat-Rimmon im Norden von Tel Aviv und Masreka in Edom (südliches Ostjordanland) genannt. Letztendlich zeigen die Ortsnamen aber gerade in der Kombination mit den Erzähltexten an, wo Wein vornehmlich angebaut wurde: Im Bergland Judas, Samarias und auf dem Karmel. Die Keltern, hebr. *gat*, lagen nach den Ortsnamen eher am unteren Abhang der Berge. Gat (*Tell esSafi*) liegt bereits in der Schefela, wenig westlich von den Abhängen des judäischen Berglandes. Gat-Padalla und Gat-Karmel liegen jeweils südlich bzw. nördlich des Karmelgebirges, nur eine kurze Strecke von dem Bergzug entfernt. Die Verarbeitungszentren lagen offenbar eher in den Ebenen abseits der Abhänge, während das Bergland für den Weinanbau genutzt wurde.



Ortsname	Belegstellen	Moderner Name
Abel Keramim	Richter 11,33	<i>Tell el-Umeri</i> in Jordanien, südlich von Amman gelegen
Anab	Josua 11,21; 15,50	<i>Khirbet Anab es-Sagira</i> in Juda
Bet-Kerem	Jeremia 6,1; Nehemia 3,14	<i>Khirbet Salih/Ramat Rahei</i> unmittelbar südlich von Jerusalem
Eschkol	Numeri 13,23.34; Deuteronomium 1,24	Tal bei Hebron, nicht genau lokalisiert
Gat	Josua 11,22 u.ö.	<i>Tell es-Safi</i> in der jüdischen Schefela
Gat, Gat-Padalla	Amarnabrief 250	<i>Tell Dschett</i> südlich des Karmelgebirges
Gat-Hefer	Josua 19,13; 2 Könige 14,25	<i>Khirbet ez-Zerra</i> in Untergaliläa
Gat-Karmel	Amarnabriefe 288-290; Inschrift auf einem Krug aus <i>Schiqmona</i> (4. Jh. v.Chr.)	<i>Tell Abu Hawam</i> im Bereich der heutigen Stadt Haifa an der Mittelmeerküste nördlich des Karmel
Gat-Paran	Samaria-Ostraka (öfters)	Nicht lokalisiert, in der Umgebung von Samaria
Gat-Rimon	Amarnabrief 250; Josua 19,45; 21,24; 1 Chronik 6,54	<i>Tell el-Dscherische</i> nahe der Mittelmeerküste, am Nordrand der heutigen Stadt Tel Aviv
Gittajim	2 Samuel 4,3; Nehemia 11,33; 1 Chronik 7,21	Nicht lokalisiert, muss aber im Gebiet nördlich von Jerusalem liegen
Kachal	Kruginschrift aus <i>Khirbet el-Kom</i> (8. Jh. v.Chr.)	Vermutlich <i>Bet Kahil</i> bei Hebron
Karmel	Josua 15,55; 1 Samuel 15,12; 25,2.57.40; 30,29	<i>Khirbet el-Kirmit</i> in Zentraljuda
Karmel	Josua 19,26 u. a.	Karmel-Gebirge im Nordwesten des Landes
Kerem-Tel	Samaria-Ostraka	Nicht lokalisiert, in der Umgebung von Samaria
Masreka	Genesis 36,36; 1 Chronik 1,47	Nicht lokalisiert, wahrscheinlich unmittelbar südlich des <i>Wadi el-Hesa</i> in Edom gelegen
Sorek-Tal	Richter 16,4	Tal von Jerusalem aus nach Westen



## Wein in den Samaria-Ostraka

Bei den Grabungen im Palast der Hauptstadt Samaria wurden 1910 insgesamt 102 Ostraka (beschriftete Tonscherben) gefunden, die – soweit vollständig lesbar – alle einem bestimmten Typ entsprechen. Sie nennen – mit kleineren Varianten – zunächst eine Jahreszahl, wohl das Regierungsjahr eines Königs, dann einen Herkunftsort (alternativ den Namen eines Clans), einen Personennamen als Adressat und schließlich die Angabe einer Lieferung (Wein oder Öl), teilweise um eine Zahlenangabe ergänzt. Da die Ostraka im Bereich des Palastes gefunden wurden und die Herkunftsorte alle in einem Umkreis von ca. 20 km um Samaria herum liegen, kann man annehmen, dass es sich um Abgaben der Region an das Königshaus handelt. Die Jahresangaben beziehen sich allesamt auf das 9./10. sowie das 15. Regierungsjahr. Daher dürfte es sich nicht um regelmäßige Steuern, sondern um Sonderabgaben an den Palast gehandelt haben. Mit einiger Wahrscheinlichkeit handelt es sich um die Regierungszeit des Königs Jerobeam II. (787–747 v. Chr.) und damit um die Jahre 779/78 und 773 v. Chr. Diese Zufallsfunde aus Samaria unterstützen die bereits festgehaltene These, dass das Gebiet um Samaria herum intensiv für Wein- und Olivenanbau genutzt wurde.

## Weinanbau in der Umgebung von Jerusalem

Das Stadtgebiet des heutigen Jerusalems, das mit einer Fläche von rund 125 km<sup>2</sup> natürlich wesentlich größer ist als das antike Jerusalem im 1. Jt. v. Chr. (max. 1 km<sup>2</sup>), bietet noch zusätzliche Erkenntnisse. Hier wurden durch intensive Oberflächenbegehungen und durch die Baumaßnahmen der letzten Jahrzehnte nicht nur antike Ortschaften, sondern auch eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Einrichtungen in besonderer Dichte erfasst. Manche von ihnen las-

sen sich definitiv in die alttestamentliche Königszeit (1. Hälfte 1. Jt. v. Chr.) datieren. Nur sie sollen hier weiter betrachtet werden, auch wenn andere typologisch ähnliche Anlagen vielleicht ebenfalls in diese Zeit datiert werden könnten (Abb. 3).

Deutlich zu erkennen ist, dass Jerusalem selbst, aber auch die südwestlich davon gelegene Refaim-Ebene, die Kornkammer der Stadt, frei von Weinkeltern sind. Die Refaim-Ebene bildet einen Teil des Sorek-Tals, das sich bis hinab in die Schefela erstreckt. Wein wurde, wie die Karte deutlich zeigt, in den bergigen Gebieten vor allem südwestlich der Refaim-Ebene, aber auch nördlich der Stadt angebaut. Auch für die Bauern der südlichen Levante traf offenbar ein alter pfälzischer Winzerspruch zu: »Wo ein Pflug kann gehen, soll kein Weinstock stehen«. Getreide war wertvoll für die Versorgung der Menschen. Jedes halbwegs flache, mit guten Böden angefüllte Tal wurde für den Getreideanbau genutzt, und das traf für die Umgebung Jerusalems – insbesondere für die Refaim-Ebene – zu. Die Abhänge in den hügeligen und gebirgigen Zonen konnten dagegen mit großem Arbeitsaufwand terrassiert werden, sodass auch hier für Weinanbau nutzbare Flächen entstanden. Als das Nordreich Israel 733/722 v. Chr. von den Assyrem erobert wurde, flohen viele Menschen in das Südreich Juda. Der enorme Bevölkerungsanstieg in wenigen Jahren – man geht von etwa der dreifachen Anzahl aus – führte zu billigen Arbeitskräften, die den Bau der Terrassen möglich machten. Solche Terrassen waren in der Regel 10–15 m breit und bis zu 50 m lang (Abb. 4). Für den Getreideanbau eigneten sie sich nicht. Der Aufwand, ein Rind zum Ziehen des Pfluges von einer Terrasse zur anderen zu bewegen, hätte sich nicht gerechnet. Aber hier ließen sich ideal Weinberge (besser: Weingärten) anlegen. Durch die Haltemauern entstanden waagerechte Felder, die in den Wintermonaten das Wasser ideal speichern konnten bzw. das Regenwasser sogar stauten. So wurden die Böden bis in eine beträchtliche



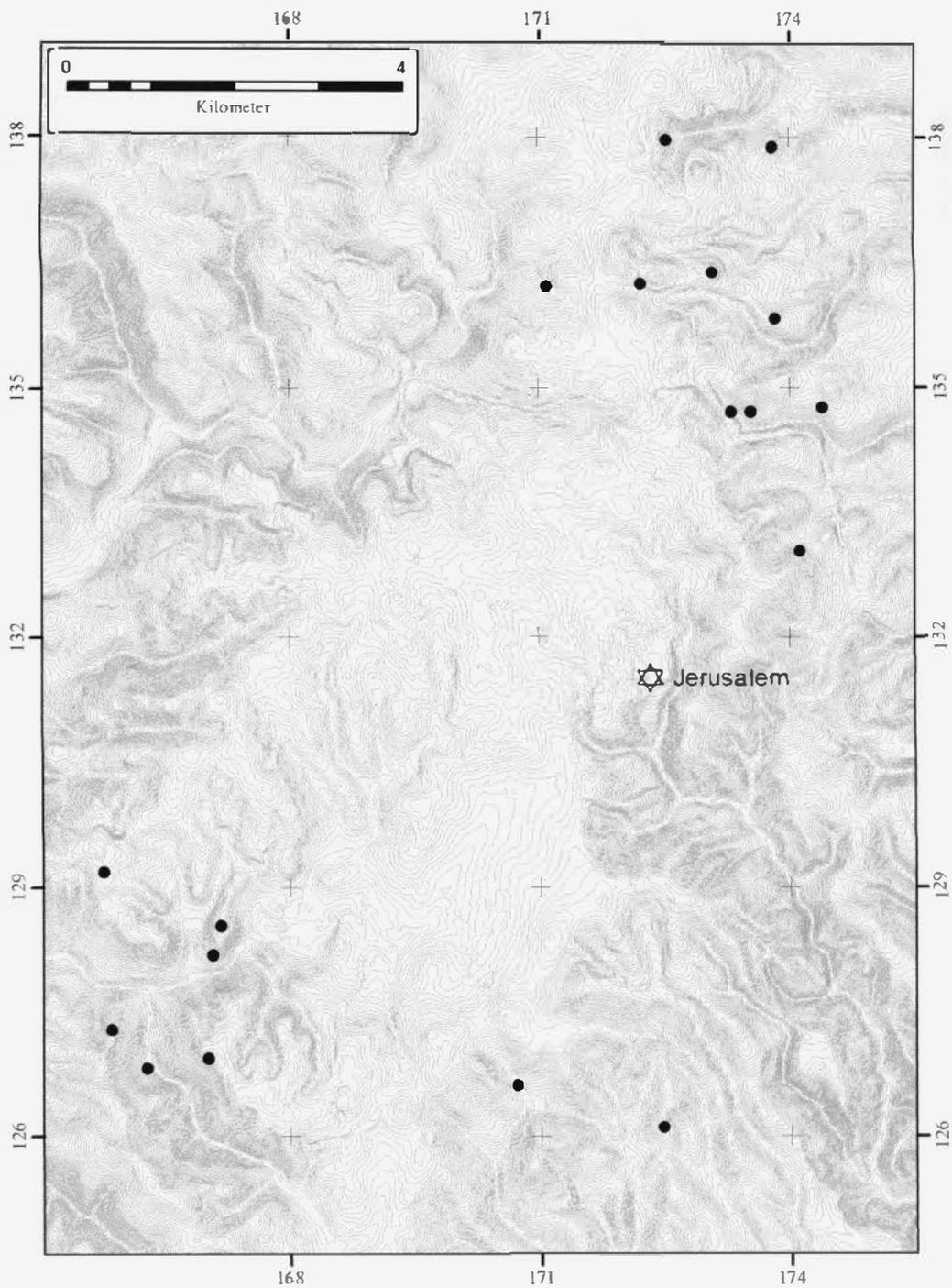


Abb. 3: Weinpressen in der unmittelbaren Umgebung von Jerusalem.





Abb. 4: Terrassen in der Umgebung von Jerusalem.

Tiefe hinein durchwässert und bildeten Feuchtigkeitsreservoirs, die es den bis zu 20 m in den Boden hineinreichenden Weinwurzeln ermöglichten, in den regenlosen Sommermonaten die Pflanzen mit Wasser zu versorgen. Ein zu schnelles Austrocknen der Böden wurde zudem durch die Weinblätter, die unmittelbar auf dem Boden auflagen (Abb. 5) und nicht wie bei uns an Spalieren hochgezogen wurden, verhindert. Durch sie entstand eine höhere Bodenbeschattung, die ein vorschnelles Austrocknen der Böden verhinderte.

Ein biblischer Text, der wohl die Verhältnisse in der Umgebung Jerusalems vor Augen hat, beschreibt die Anlage eines solchen Weingartens sehr schön (Jesaja 5,1-2):

*1 Ich will für meinen Freund das Lied seiner Liebe zu seinem Weingarten singen.*

*Einen Weingarten hatte mein Freund auf einer fruchtbaren Höhe.*

*2 Er grub ihn um, entsteinte ihn und pflanzte ihn mit edlen Reben an.*

*Er baute darin einen Turm, hob eine Kelter aus und hoffte, dass er Trauben brächte.*

Das Entsteinen des – vorher offenbar landwirtschaftlich nicht genutzten – Geländes diente dazu, den Boden besser bearbeiten zu können. Die Steine wurden für Terrassen- und Umgebungsmauern, aber auch für die in Vers 2 erwähnten Türme (Abb. 6) verwendet. Die Türme hatten eine multifunktionale Aufgabe. In





Abb. 5: Typischer Weinstock im Vorderen Orient.

den Sommermonaten wohnte in dieser Wingerschutzanlage jeweils ein Familienmitglied, häufig wohl die Tochter des Hauses. Sie sollte aufpassen, dass keine wilden Tiere in den Weingarten eindringen und die Reben abfressen. Zudem diente die mit Palmzweigen überdachte Terrasse auf den Türmen als Ruheplatz für die Arbeiter in den heißen Mittagsstunden. Im Turm selbst war es außerdem kühler als in der Umgebung. Daher eignete sich das Turminnere sehr gut zum Aufbewahren von frisch geernteten Reben, die sonst schneller unter der Hitze gelitten hätten, aber v.a. der Weinkrüge. Durch die kühlere Temperatur hielt sich der Wein länger. Rotwein, der damals wohl ausschließlich in dieser Region angebaut wurde, verträgt zwar mehr Oxidation als Weißwein, seine Qualität wird aber durch eine kühlere Lagerung besser bewahrt. Eine Alternative, die

bislang aber nicht archäologisch nachgewiesen ist, wäre das Vergraben mannshoher Krüge (Pithoi) mit Wein auf dem Feld gewesen; auch dadurch wäre die Lagerung kühler und damit die Haltbarkeit besser gewesen.

Bemerkenswert ist, dass hier im jüdischen Bergland die Keltern nicht am Abhang der Berge, sondern im Bereich der Weingärten standen. Diese Keltern stellten einen Privatbesitz dar, d. h. jede Familie stellte ihren eigenen Wein her.





Abb. 6: Turm in einem Weingarten bei Betlehem.

### Weinanbau im 16. Jh. – ein Beleg für *longue durée*?

Im 16. Jh. n. Chr. wurde eine osmanische Steuerliste erstellt, in der für alle Orte des Landes die Abgaben erfasst wurden. Abb. 7 zeigt diejenigen Regionen, in denen damals mehr als 15% der Steuerzahlungen durch Weinanbau erbracht wurden. Diese Steuerliste bietet die Möglichkeit, einen Vergleich der Weinanbaugebiete über einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren anzustellen. Entsprechend der These der *longue durée* der französischen Annales-Schule müssten die Ergebnisse sich einigermaßen entsprechen. Allerdings kann von vornherein eingewandt werden, dass sich die religiösen Verhältnisse seit der Königszeit in Israel und Juda erheblich geändert haben. Während Weingenuß im Alten Israel gang

und gäbe war, ist er im Islam untersagt. Wein wurde daher (fast) nur noch für Tafeltrauben und für Rosinen angebaut. Mit einer Verringerung der Einkommensmöglichkeiten durch Weinanbau wegen des verminderten Bedarfs an Trauben gingen zwangsläufig auch die Produktionsflächen für Weinanbau zurück. Immerhin dürften die im 16. Jh. n. Chr. genutzten Areale besonders ideal für den Weinanbau gewesen sein, weil man gerade sie weiterhin nutzte. Zudem muss auch berücksichtigt werden, dass es mehrfach starke Entvölkerungen auf palästinischem Boden gab, was zu einer Aufgabe von Anbauflächen und in späteren Zeiten zu einer völlig neuen Kultivierung geführt hat. Dadurch gibt es keine durchgehende wirtschaftliche Erwerbsstruktur. Vielmehr muss man mit vielen Abbrüchen und Neugestaltungen rechnen.



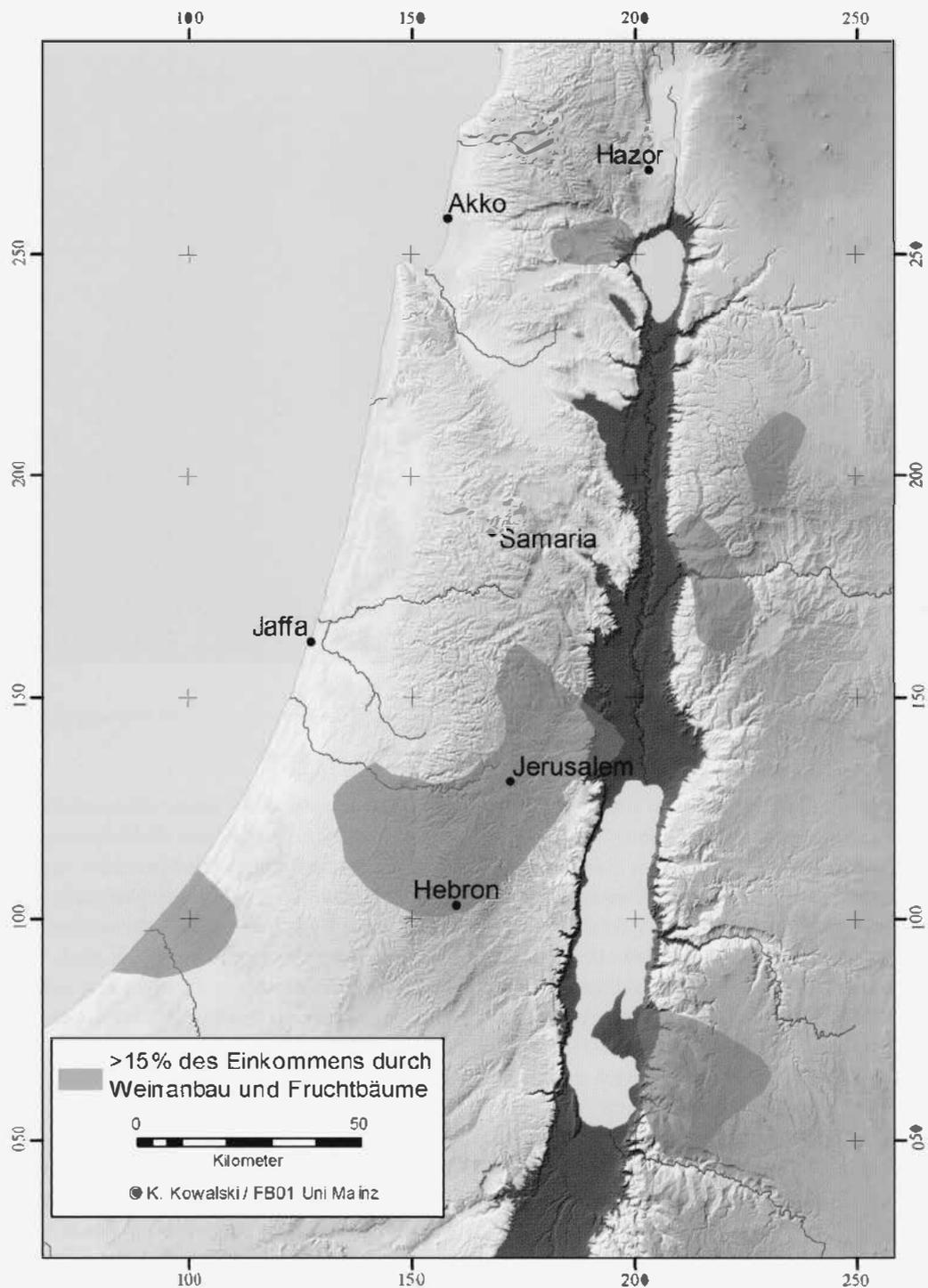


Abb. 7: Gebiete des 16. Jhs. n. Chr., bei denen mehr als 15% des Ortseinkommens mit Weinbau erwirtschaftet wurde.



Trotzdem blieb das Weinanbaugebiet in Juda im Vergleich zur biblischen Zeit in etwa konstant. Hier scheinen ideale Möglichkeiten vorhanden zu sein, die über die Jahrhunderte hinweg weiter intensiv genutzt wurden. Vermutlich – aber nicht sicher nachweisbar – wurden die Terrassen immer wieder repariert und gepflegt. Angesichts der Präsenz von Juden und Christen in Jerusalem und Hebron bestand hier auch weiterhin ein Markt für Wein und nicht nur für Tafeltrauben. Der Weinanbau auf dem Karmel wurde dagegen völlig aufgegeben, vielleicht weil das Gebiet inzwischen verwildert war und die Höhen hätten gerodet werden müssen. In Galiläa verlagerte sich der Weinanbau von Untergaliläa auf die südlichen Abhänge Obergaliläas. Im samaritanischen Bergland spielte der Weinanbau im 16. Jh. n. Chr. dagegen keine wirtschaftlich bedeutsame Rolle mehr. Offenbar fand eine gewisse Konsolidierung statt: Wo noch Bedarf an Wein bestand, wurde dieser auch weiterhin produziert, während die Weintraubenherstellung in anderen Gebieten nachließ.

Im Ostjordanland gibt es gleichfalls Verschiebungen. Neu sind Flächen im südlichen Anschluss. Im Süden des ehemals moabitischen Gebietes spielte im 16. Jh. der Weinanbau eine wirtschaftlich bedeutsame Rolle, während etwas weiter südlich die Weinproduktion im ehemals edomitischen Gebiet aufgegeben wurde.

## Die biblischen Weinanbaugebiete – eine Zusammenschau

Die Befunde der Überlieferungen, der Samaria-Ostraka und der Ortsnamen ergänzen sich ideal und stützen sich gegenseitig. Wichtig ist dabei, dass es sich um völlig unabhängige Quellen handelt, sodass keine Zirkelschlüsse möglich sind. Mit ihrer Hilfe lassen sich die Weinanbaugebiete in biblischer Zeit bestens kartieren (vgl. Abb. 1).

Die biblischen Erzählungen berichten von intensivem Weinanbau auf dem Territorium des Nordreichs im Bereich von Samaria, Silo und Sichem. Die Samaria-Ostraka bestätigen, dass in einem Umkreis von etwa 20 km um Samaria herum intensiv Wein produziert wurde. Dies gilt auch für die Ortschaften Gat-Paran und Kerem-Tel, die in diesem Umfeld gesucht werden müssen. Ergänzt wird unser Wissen über Weinanbaugebiete im Norden durch den Namen Karmel, der den Weinberg (hebr. *kārām*) sprachlich enthält. Am Rande des Karmel sind mit Gat-Karmel und Gat-Padalla Ortschaften genannt, in denen der Wein gekeltet wurde. Vermutlich dürften die Weinbaugebiete um Samaria unmittelbar in diejenigen am Karmel übergegangen sein. Daneben wurde, wie der Name Gat-Hefer zeigt, auch in kleinen Bereichen Untergaliläas Wein angebaut. Allerdings dürfte man die sanften Hügel Untergaliläas stärker für Getreideanbau genutzt haben.

In Juda gab es intensiven Weinanbau um Hebron herum sowie an den Abhängen nach Timna und Lachisch hin. Aber auch im Bereich des Westufers des Toten Meers, v. a. bei En Gedi und wahrscheinlich noch nördlich davon in der *Buqea*, wurde Wein angebaut, was nur mit künstlicher Bewässerung möglich war. Intensiven Weinanbau um Hebron herum bestätigen die beiden Ortslagen Anab und Karmel hinlänglich, aber auch das Eschol-Tal, das irgendwo in der Nähe von Hebron gesucht werden muss. Ebenso wurde nördlich von Hebron bis in den Bereich nördlich von Jerusalem Wein angebaut. Dies zeigen die Ortsnamen Bet-Kerem, unmittelbar südlich von Jerusalem gelegen, und Gittajim, das irgendwo nördlich von Jerusalem zu suchen ist. Das Sorek-Tal, das von Jerusalem aus in die Schefela führt, hat auch einen mit Wein verbundenen Namen, sodass an den Abhängen dort wohl auch Wein angebaut worden sein könnte. Das Sorek-Tal passiert Timna, gleichfalls ein Zentrum des Weinbaus. Der Name der philistäischen Hauptstadt Gat, etwas weiter südlich gelegen in der Schefela, lässt

sich ebenfalls mit Weinanbau verbinden. Vermutlich wird man das gesamte Gebiet von Jerusalem bis etwa 20 km südlich von Hebron im Bergland sowie die Abhänge zur Schefela als Weinanbaugebiet bezeichnen können.

Im Ostjordanland wurde v.a. nordöstlich des Toten Meers Wein angebaut. In diesem Gebiet liegt auch die Ortschaft Abel-Keramim. Von den Niederschlägen her eher ungünstig ist der Weinanbau im Bereich der Abhänge südlich des *Wadi el-Hasa* im Gebiet Edoms, wo die Ortschaft Masreka liegt.

### Was zeichnet die biblischen Weinanbaugebiete aus?

Alle diese Weinanbaugebiete (mit Ausnahme des edomitischen Weinanbaus und demjenigen in den Bereichen unmittelbar westlich des Toten Meers) liegen in einer Region mit mehr als 400 mm durchschnittlichem Niederschlag (vgl. Abb. 1). Dies gilt auch für den moabitischen und ammonitischen Weinanbau, wo sogar 500 mm Niederschlag erreicht werden. Wo wesentlich weniger Niederschläge existieren, mussten die Weintrauben durch Aufstauen von Wasser in den Wintermonaten zusätzlich bewässert werden. Hier scheint man ökologische Nischen gesucht zu haben, um die Bevölkerung in Krisenzeiten ausreichend ernähren zu können und für die Bewohner gute Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

Zudem ist typisch, dass es sich jeweils um ein hügeliges Gebiet, teilweise sogar um ein Gebiet mit stark abfallenden Abhängen handelt. Durch Terrassierungen, wie sie v.a. im 8. Jh. v. Chr. vorgenommen wurden, ließen sich die sonst landwirtschaftlich kaum nutzbaren Gebiete mit Weinanbau ideal bewirtschaften. Der Anbau im Bergland hatte auch große Vorteile für die Qualität des Weins. Die mittleren Temperaturen, wie es sie im Bergland im ansonsten recht heißen Palästina gibt, sorgten für mehr Aromen. Reben aus dem palästinischen

Bergland boten somit ein ausgewogeneres Verhältnis von Zucker und Säure. In den heißeren Küstenregionen wären die Reben dagegen zu schnell gewachsen und hätten zu wenig Aroma entwickelt. Außerdem fördert eine frische Brise, wie sie eher im Bergland vorhanden ist, die Bestäubung der Blüten.

Bemerkenswert sind auch die Böden, auf denen die Reben angebaut wurden. Die großen Weinanbaugebiete verfügen alle über Kalksteinböden, was für die Qualität des Weins durchaus förderlich ist. Die Terra Rossa-Böden über den Kalksteinfelsen boten auch eine ausreichende bis gute Qualität für den Weinanbau.

Es gibt eine gewisse Kontinuität idealer Gebiete für Weinanbau von der Antike bis in die Gegenwart hinein – trotz aller religiösen, politischen und wirtschaftlichen Brüche, die die Ökonomie des Landes prägten und prägen. Die Nutzung von idealen Weinanbaugebieten bot in biblischer Zeit eine ökonomische Nische, mit der selbst in ansonsten schwierig zu nutzenden Gegenden Geld zu verdienen war. Gerade für das von den landwirtschaftlichen Gegebenheiten nicht gerade verwöhnte, sehr hügelige Bergland Judas war der Weinanbau mit den damit verbundenen Terrassen eine Möglichkeit, den Bevölkerungsanstieg um ein Mehrfaches der vorherigen Bevölkerungszahl im Umfeld der Jahre 733/722 v. Chr. zu bewältigen. Arbeitskräfte für die Installation von Terrassen standen nun im Übermaß zur Verfügung, so dass man relativ einfach das Anbaugebiet erweitern konnte. Der Wein konnte überregional verkauft werden. Die so erwirtschafteten Erträge ermöglichten es, die hohe Bevölkerungszahl im Tausch gegen Wein mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Juda hatte in diesen Krisenjahren eine ökonomische Nische gefunden, um wirtschaftlich überleben zu können. Ein bereits vorher existierender Wirtschaftszweig wurde mithilfe der nun höheren Bevölkerungszahl ausgebaut und intensiviert. Der Handel musste für das etwas abseits der Handelsstraßen gelegene Juda nun auch weiterentwickelt werden.



Dies war eine großartige wirtschaftspolitische Leistung, die v. a. dem König Hiskia am Ende des 8. Jhs. v. Chr. zu verdanken ist.

Die Untersuchung hat gezeigt, wo Wein während des 1. Jts. v. Chr. in der südlichen Levante angebaut wurde. Deutlich erkennbar sind Produktionsschwerpunkte, die wiederum einen innerpalästinischen Handel nach sich ziehen. Derartige wirtschaftliche Schwerpunkte einzelner Regionen besser zu erfassen, wird eine wichtige Aufgabe der zukünftigen Forschung sein. So lassen sich die wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge und die Überlebensstrategien der Menschen in der Antike besser verstehen.

## Literatur

O. Borowski, *Agriculture in Iron Age Israel*, Winona Lake 1987.

G. Dalman, *Brot, Öl und Wein, Gütersloh 1935* (= Arbeit und Sitte in Palästina IV; Schriften des Deutschen Palästina-Instituts 7).

M. Dayagi-Mendels, *Drink and Be Merry*, Jerusalem 1999.

M. Dubach, *Trunkenheit im Alten Testament. Begrifflichkeit – Zeugnisse – Wertung*, Stuttgart 2009 (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 184).

R. Frankel, *Wine and Oil Production in Antiquity in Israel and Other Mediterranean Countries*, Sheffield 1999.

C. E. Walsh, *The Fruit of the Vine: Viticulture in Ancient Israel*, Winona Lake 2000 (= Harvard Semitic Studies 60).

V. Zapletal, *Der Wein in der Bibel. Kultugeschichtliche und exegetische Studie*, Freiburg 1920 (= Biblische Studien 20/1).

W. Zwickel, *Wein und Bibel*, in: H. König / H. Decker (Hrsg.), *Kulturgut Rebe und Wein*, Heidelberg/Berlin 2013, S. 47–60.

